

Wanderung Märkisches Viertel - Frohnau

Am 28.11.2021

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Eine Wanderung auf grünen Wegen durch das Märkische Viertel, weiter durch das Fließtal und über Glienicke/Nordbahn nach Frohnau. Start ist am U- und S-Bahnhof Wittenau am Wilhelmsruher Damm.



Bahnhof Wittenau

Vom Ausgang des Bahnhofs unter den Bahnbrücken geht es nach Osten entlang des Wilhelmsruher Damms. Vor den Häusern gleich links in die Auffahrt abbiegen. Vorbei an einer japanischen Landschaft (Wandmalerei) folgen wir dem Weg entlang der Häuserflucht. Wo die Häuser nach Westen schwenken, nutzen wir den Durchgang und auf der anderen Hausseite dann gleich rechts, wo wir über den Parkplatz zur Finsterwalder Straße kommen.

Hier ein Stück nach links. Geradezu blicken wir auf den Schornstein des Fernheizwerkes des Märkischen Viertels. Nach guten 50 m verlassen wir die Straße an der nächsten Ausfahrt (Schranke). Weiter nach Osten kommen wir über diesen Weg zum Sagnitzer Weg. Ihm folgen wir weiter nach Osten, parallel zu ihm im Norden der Zulandgraben.



Zulandgraben

Wir erreichen den Eichhorster Weg. Über ihn hinweg und ein kleines Stück nordwärts, der Zulandgrabenweg setzt sich am Nordufer des Zulandgrabens fort. Nach 150 m kommen wir zum Zusammenfluß von Zulandgraben und Heinze Graben. Es geht weiter ostwärts, nun über den Heinze Grabenweg. An der nächsten Kreuzung halten wir uns links. Der Weg führt hier zwischen dem Stadion Finsterwalder Straße und der Sportanlage Königshorster Weg hindurch. Nach kurzem Weg stehen wir am Ufer des Seggeluchbeckens, in dem im Sommer eine Fontäne sprudelt.



Seggeluchbecken

Nun rechts am Ufer entlang. In Generalrichtung Ost weiter, wir bleiben südlich des Packereigrabens. Kurz hinter dem Abzweig des nach Süden führenden Weges denn einen schmalen Weg den Hang hinauf. Oben auf dem kleinen Gipfel befinden wir uns am Start der Rodelbahn und auch einer Mountainbikeabfahrt.

Weiter über den nach Osten abwärts führenden Asphaltweg, der uns wieder zum Weg am Packereigraben bringt. Dort dann rechts. Der Senftenberger Ring wird erreicht. Ein Fußgängerüberweg leitet uns hinüber. Dort am Nordufer des Packereigrabens weiter und über die nächste Brücke auf die Südseite des Grabens wechseln. Wir befinden uns jetzt nördlich des Märkischen Zentrums. Dem Einkaufszentrum dieser Großwohnsiedlung. Eine Passage führt zu Ladenöffnungszeiten hier hinein.

Wir gehen ostwärts weiter und dann ein Stück nach Norden dem Senftenberger Ring folgen. Wir stehen nun vor dem Abenteuerspielplatz. Er wurde 1967 eingerichtet und war der erste Spielplatz dieser Art in Deutschland (In der jetzigen Form seit 1973, betreut von den Pfadfindern). Nun ein Stück zurück und gleich rechts hinein in

die Grünanlage. Über den Fasanereigraben hinweg und wieder rechts. Nach 250 m stehen wir am Ufer des Mittelfeldbeckens.



Mittelfeldbecken

Hier links, wir folgen im Stadtteilpark dem Nordufer und kommen an einer Stahlskulptur vorbei. Es folgt ein Steg in der Nord-Süd-Achse des See und eine weitere Stahlskulptur (aus dem Gelände der Lauterbach-Grundschule). Vom Ostufer aus sehen wir auch noch die dritte Stahlskulptur am Südufer. Die Großskulpturen sind ein Kunstprojekt der Schulen mit dem Künstler Rainer Fürstenberg und Kennzeichen die Standorte der Schulen.



Großskulptur

Nun wieder entlang des Fasaniegrabens, über die Brücke auf das Südufer wechseln und bald wird wir wieder am Senftenberger Ring. Über ihn hinüber, ein Stück nach Norden und vor den nächsten Häusern in Auffahrt hinein. An der Sporthalle rechts vorbei danach links haltend. In Richtung Nordost weiter, durch die Lücke zwischen den Wohnblöcken hindurch und die Quickborner Straße ist erreicht.

Auf der Quickborner Straße dann links. Hinter den Gleisen der ehemaligen Industriebahn dann rechts durch das Tor der Jugendfarm. Die Straße führt uns zum Eingang der Jugendfarm Alte Fasanerie (täglich geöffnet, mit Hofladen und Restaurant). Wir aber biegen hier nach links ab und folgen nach ein paar Metern den rechts

abgehenden Asphaltweg hinauf auf den Freizeitpark Lübars.



Tor - Alte Fasanerie

Oben halten wir uns erst rechts. Der Weg führt im Bogen um den Gipfel, der nächste Abzweig links führt auf ihn hinauf. Wir sind nun auf der Lübarser Höhe, den Gipfel des Freizeitparks Lübars (85,3 m). Von hier aus hat man einen - durch die inzwischen hoch gewachsenen Bäume – eingeschränkten Rundblick. Sehr gut ist der Blick zu den Arkenbergen.



Lübarser Höhe

Von Gipfel hinunter geht es denselben Weg. Dann rechts und nach wenigen Schritten dann nach links über die Grasfläche (Trampelpfad). Hier erreichen wir die Rodelbahn, die in zwei Bahnen hinunterführt und auch viele Jahre mit Flutlicht ausgestattet war. Auf dem Wall in der Mitte gehen wir nach unten. Dort geradeaus, im bewaldeten Bereich treffen wir dann wieder auf befestigte Wege. Über sie weiter nach Norden zum Alten Bernauer Heerweg.



Freizeitpark Lübars

Auf ihm dann weiter nach Osten. An der Kolonie Bürgersruh vorbei. Der Fahrweg endet und wir gehen weiter bis zum kreuzenden Asphaltweg, dem Berliner Mauerweg. An der Kreuzung eine Informationstafel zum ehemaligen Krankenlager, wo im und nach dem 2. Weltkrieg hier bestanden hatte.

Nun folgen wir dem Berliner Mauerweg nach Norden. Über die Blankenfelder Chaussee hinweg und durch den Gehölzstreifen weiter. Bald kommen wir an den Rand der Hochfläche. Es geht steil hinab ins Fließtal, die Radfahrer werden auf 12 % Gefälle hingewiesen. Kurz vor dem Schildower Weg (auch Barnimer Dörferweg) ein Gedenkstein. Er erinnert an Max Hilzheimer, der der erste Naturschutzkommissar der Berliner Stelle für Naturdenkmalpflege war und vom Naziregime verfolgt wurde.



Berliner Mauerweg

Es geht weiter hinab, der Boden wird feuchter, wir haben den Niedermoorbereich des Fließtales erreicht. Rechterhand ein Zugang zum Köppchensee. Ein alter Torfstich, der lange im Grenzgebiet lag und sich nun zu einem Biotop entwi-

ckelt hat. Eine Informationstafel informiert hier über den See.



Köppchensee

Wieder zurück zum Berliner Mauerweg. Es geht weiter nordwärts und nach wenigen Meter ist das Tegeler Fließ erreicht. Jenseits des Fließes geht wieder hinauf. Rechterhand ein Pferdehof mit zahlriechen Pferden auf der Koppel, hier biegen wir nach links ab und folgen dem Kolonnenweg. Es geht durch eine sandige Gegend, rechts ansteigend mit vielen offenen Sandflächen, links ein Gehölzstreifen, hinter dem sich die Fließwiesen verstecken.

Die offenen Sandflächen rechts vom Wege werden breiter und nach einiger Zeit erblicken wir oben auf der Hügelkante ein Schutzhaus. Ein geeigneter Ort für eine Rast, zudem mit einem schönen Ausblick. Erfrischt und gestärkt geht es dann weiter westwärts.



Rastplatz

Nun kommen wir an ein paar Häusern vorbei. Hier in der Wiesenstraße war heute am Sonntag einiges los. Es gab „Kunst am Gartenzaun“ und erfrischen konnte man sich auch an einem Stand.

Der Siedlungsbereich wurde wieder verlassen. Ein Stück des Weges über Wiesen und dann verläuft der Weg am Rande der Alten Schildower Straße. Hier auch ein „Denkmal“ aus Bäumen, Kiefer, Eiche und Buche wurden hier gepflanzt.

Die Aktion „Drei Bäume für Deutschlands Einheit - Ein Denkmal für die Wiedervereinigung“ wurde von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, zum Jahrestag der Wiedervereinigung 2015 ins Leben gerufen. Die Bäume stehen für den Westen (Buche), den Osten (Kiefer) und Deutschland (Eiche).



Mauerweg

Es geht weiter entlang der Alten Schildower Straße. Dann biegt der Weg nach Süden ab und wir kommen in den Erlenbruchwald der Eichwerder Moorwiesen. Der Boden ist hier sumpfig (nach Wiedervernässung) und so wurde der Weg als Moorsteg erbaut. Nach diesem Niedermoorbereich erreichen wir wieder trockenes Land. Der Eichwerder ist erreicht, ein Sandinsel im Fließtal. Hier hat man eine Eselweide eingerichtet, zumindest im Sommer grasen hier Esel und pflegen die Landschaft.



Esel am Eichwerder

Nach Westen hin verlassen wir die Sandinsel des Eichwerders und werden wieder über einen Moorsteg durch das Niedermoor geleitet. In der Nähe der Jungbornstraße endet der Moorstegweg und der Weg führt nun am Rande des Fließtals entlang der Gartenzäune.



Moorsteg

An der Jungbornstraße stoßen wir auf das „Mahnmal Stalinrasen“. Hier werden Stachelmatten mit 10 cm langen Metalldornen präsentiert, die 2013 in den Eichwerder Moorwiesen entdeckt wurden. Die Stachelmatten wurden in den Wassergräben und deren Böschungen „versteckt“.

Noch 100 m und Berliner Stadtgebiet ist wieder erreicht. Wir folgen dem Weg nach rechts, nach links geht es über den Naturlehrpfad und den Eichwerder Steg zum Kienwerder und nach Lübars. Wir kommen vorbei am Ende der Veltheimer Straße und wandern entlang des Nordrandes des Fließtals weiter nach Westen.



Fließtalweg

Südlich des Weges eine Wiesenlandschaft durchsetzt mit Bäumen und Gräben. Am vierten Abzweig nach Norden, der Solquellstraße, verlassen wir das Fließtal. Die Solquellstraße erinnert an die Zeit, als man vom „Bad Hermsdorf“ träumte. Der Gutsbesitzer Lessing ließ hier eine Bohrung niederbringen, die in 320 m Salzwasser erreichte. Ein Brunnenhäuschen wurde auch errichtet. Aber da kein Kurhaus da war, Kurgäste

eher ausblieben und Herr Lessing starb, versiegt die Quelle mangels Wartung und wegen einer fehlenden Pumpe.



Waldsee

Von der Solquellstraße biegen wir nach rechts in die Schildower Straße ab, der wir bis zum Waldsee folgen. Über den Hermsdorfer Damm hinüber und wir stehen am Südenende des Waldsee. Der Waldsee wurde vor zwei Jahren entschlammt. An seinem Südenende befand sich früher ein Schutzhäuschen (Pilz), das aber mehrfach abbrannte. Wir wandern links herum um den Waldsee durch den Waldseepark. Im Nordosten verlassen wir den Park und gehen durch die Amandastraße nach Norden. Über die Veltheimstraße hinüber und weiter durch die Joachimstraße. Auf der Kuppe betreten wir Glienicker Gebiet, d. h. hier stand die ehemalige Berliner Mauer.

Ander Karl-Marx-Straße dann links und gleich wieder rechts in die Tschaikowskistraße. Über die Adalbertstraße hinüber, es geht über einen Fußweg weiter. Entlang des Neuen Rathauses Glienicke kommen wir zum „Parc de Plobanalec-Lesconil“. Hier, direkt an der Hauptstraße, eine Sitzgruppe mit Polstermöbeln aus Mosaiksteinen von Christine Gersch.



Sitzgruppe

An der Hauptstraße nun links. Auf der Nordseite der Straße die Grundschule Glienicke und der Hort Coole Kids“. Davor zwei Mosaikskulpturen

(Katze und Eule) der Künstler Heike Adner und Knut Seim. Vor Hort und Grundschule befinden sich noch der Gedenkstein für Karl Neuhoﬀ (1943 im KZ Sachsenhausen ermordet) und eine Erinnerungstafel für Ernst Froebel. Gegenüber - auf der Südseite der Hauptstraße – das Alte Rathaus von Glienicke, wo bis im Jahr 2000 auch die Feuerwehr ihre Wache hatte.



Dorfteich

Wir kommen zum Dorfanger. An seinem Ostende ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Westlich davon der Dorfteich und am der Südwestecke eine Linde, die an die Maueröffnung am 3. März 1990 erinnert. Weiter der Hauptstraße folgen erreichen wir dann die Dorfkirche. Sie wurde 1864/65 erbaut und 2013/14 renoviert.



Dorfkirche

Noch ein paar Schritte und die Oranienburger Chaussee (Bundesstraße 96) ist erreicht. Auf der anderen Straßenseite befindet sich schon Frohnauer Gebiet. Der bekannte „Entenschnabel“, wo die Glienicker Gemarkung nach Westen vorspringt und zu DDR-Zeiten ein eng ummauertes Gebiet war, befindet sich rund 200 m süd-

lich von hier. Wir biegen aber nach Norden ab und können an der Schönfließer Straße die Oranienburger Chaussee an einer Ampelanlage überqueren.

Wir erreichen auf der westlichen Straßenseite den Fürstendamm. Der Fürstendamm ist ein künstlicher Durchstich durch den Höhenzug. Er wurde im Zuge der Besiedlung der Gartenstadt Frohnau angelegt. In diesem Bereich wurde als Ersatz eine Brücke erbaut, die aber 1944 abbrannte. Das nördliche Widerlager blieb erhalten und wurde als Weinrestaurant genutzt oder jetzt für Ferienwohnungen.



Waldstreifen Oranienburger Chaussee

Vor dem Brückenwiderlager geht es über Stufen hinauf auf den Höhenzug. Wir folgen dem Höhenweg nach Norden. In diesem Bereich befand sich auch der „Tunnel 28“ unter der Oranienburger Chaussee, einer von mehreren Fluchttunneln in Glienicke. Der Höhenweg leitet uns schließlich westwärts zum Oppenheimer Weg, dem wir weiter nach Norden folgen. Rechts in die Enkircher Straße und wir haben „Das Buddhistische Haus“ erreicht.

Entweder hier über den Nebeneingang an der Enkircher Straße oder über den Haupteingang am Edelhofdamm kann man auf das Gelände. Es ist öffentlich zugänglich. Hinter dem Haupthaus (mit Bibliothek) befindet sich der Tempelbau mit dem Meditationsraum. Im Garten finden sich auch Buddhastatuen.



Das Buddhistische Haus - Elefantentor

Das Buddhistische Haus einschließlich des Tempels wurde zwischen 1923 und 1926 erbaut. Paul Dahlke starb nur vier Jahre nach Fertigstellung. Hier wurde der Theravada-Buddhismus praktiziert, insbesondere mit Sri Lanka bestanden Verbindungen. Später erwarb die „German Dharmaduta Society“ (GDS) das Gelände, seit dem Jahr 2000 wird das Haus von Tissa Weeraratna, einem Neffen des Gründers der GDS, verwaltet. Bei unserem Besuch war das Haus eingerüstet und wird restauriert.



Das Buddhistische Haus - Meditationsraum

Wir verlassen das Buddhistische Haus über den Haupteingang, dem Elefantentor. Wir wenden uns nach Osten und folgen dem Edelhofdamm bis zur Oranienburger Chaussee. Dort auf dem Mittelstreifen (Schmuckplatz) der Kaiserpavillon von 1909.



Mauerdenkmal

An der Ecke Edelhofdamm/Oranienburger Chaussee ein Mauerdenkmal. Es erinnert an die Opfer der Berliner Mauer und namentlich an Herbert Bauer und Michael Bittner, die in unmittelbarer Nähe ihren Tod gefunden haben.

Wir gehen wieder zurück durch den Edelhofdamm. An der Enkircher Straße gehen wir auf den bewaldeten Mittelstreifen des Edelhofdammes, der hier „Joseph Brix Felix Genzmer Park“ heißt. Wir stoßen auf ein altes Kapitell. Das korinthische Kapitell stammt aus dem 1893 abgerissenen alten Berliner Dom. Die Architekten Joseph Brix und Felix Genzmer lehrten an der TU Berlin, die damals am Abriß des Doms beteiligt war.

Es geht westwärts weiter. Im weiteren Verlauf kommen wir an zwei Teichen in diesem Park vorbei. Die Teiche dienen der Aufnahme des Regenwassers. Frohnau hat keine Regenwasserkanalisation, die Niederschläge werden in diese Senken abgeleitet, wo die dann versickern.



Edelhofdamm - Regenwasserbecken

Noch ein kurzes Stück des Weges und der Zeltinger Platz und damit das Zentrum Frohnaus ist erreicht. Gleich rechts die Johanneskirche, vor der am Tag der Wanderung ein Adventsmarkt veranstaltet wurde. Auch die Johanneskirche – 1934-36 erbaut – war geöffnet und konnte besichtigt werden.

Als letzte Etappe geht es nun über den Zeltinger Platz. Auf der Westseite gibt es hinauf zur Straße. Gegenüber der Frohnauer Brücke ein Wasserbecken mit Fontänen und der Skulptur der „Kugelläuferin“



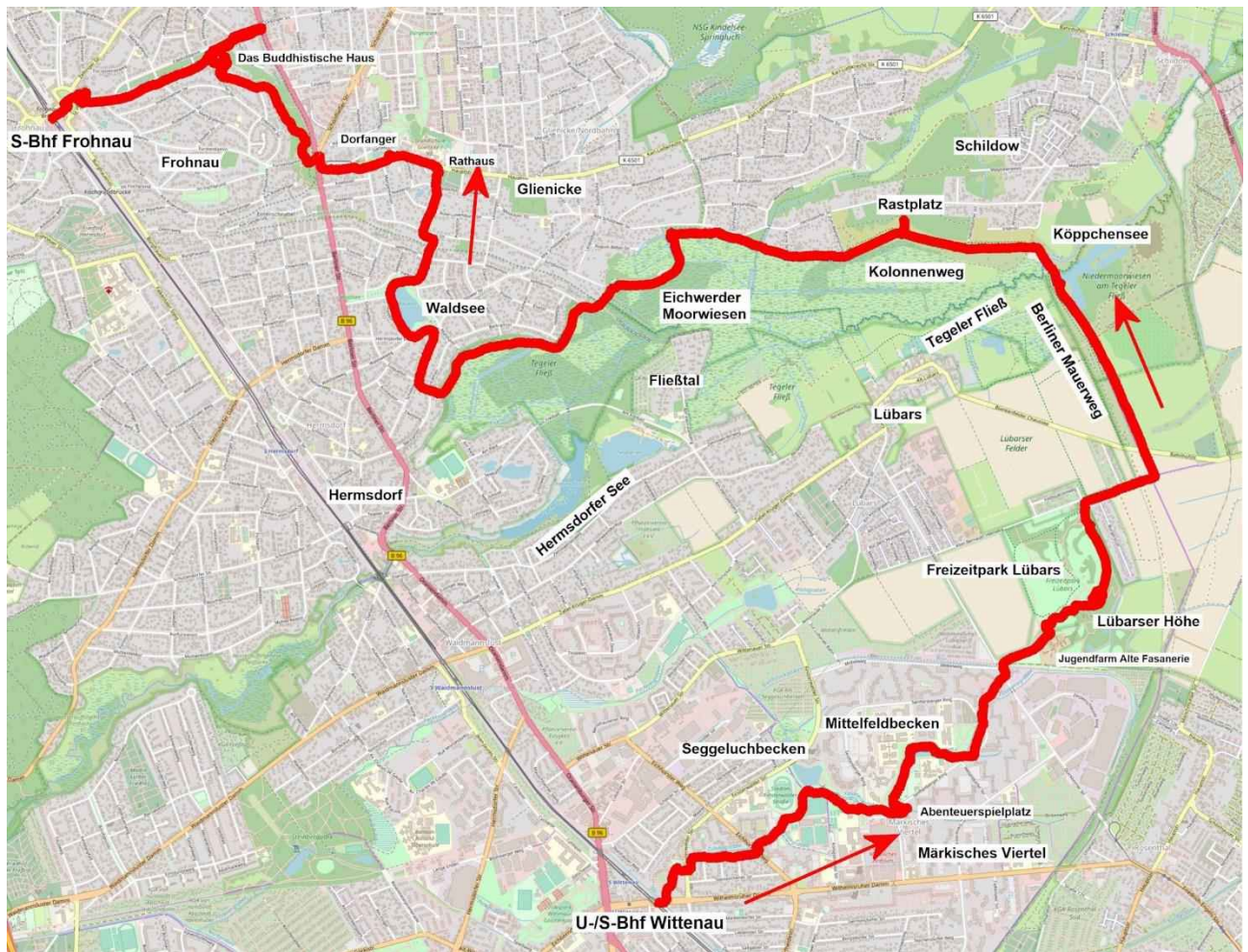
Kugelläuferin

Über die Frohnauer Brücke erreichen wir dann den S-Bahnhof Frohnau, der auf dessen Westseite (Ludolfinger Platz) sich mit dem 30 m hohen Casinoturm ein bekannte Landmarke befindet. Mit der S-Bahn erreicht man von hier aus den Ausgangsbahnhof Wittenau.



Bahnhof Frohnau

Die Streckenlänge beträgt 16,5 km,
Zeitaufwand ca. 4 ¾ Stunden
(inkl. Kirchenbesuch und Adventsmarkt).



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)

© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius